

- Josep M. Fonalleras: *August und Gustau*. Roman. Aus dem Katalanischen von Monika Lübcke. München: A1 Verlag, 2008. 116 S. ISBN 978-3-927743-96-0.
- Toni Sala: *Zwischenland*. Roman. Aus dem Katalanischen von Monika Lübcke. München: A1 Verlag, 2008. 139 S. ISBN 978-3-940666-05-5.

Die deutschen Übersetzungen zweier kleiner literarisch ambitionierter Bücher katalanischer Autoren sind kürzlich im Münchener A1 Verlag erschienen, *August und Gustau* von Josep M. Fonalleras und *Zwischenland* von Toni Sala, beide Autoren mit großem schriftstellerischem Potential, beide mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Die gelungenen Bücher zeigen nicht nur Gemeinsamkeiten im schnörkellosen Stil und einer einprägsamen Sprache, sondern auch im Thema – es geht um Unzufriedenheiten, Überdruß am bisherigen Leben, um das Unvermögen der Protagonisten, ihr Leben zu meistern.

■ Josep M. Fonalleras, *August und Gustau*

Im Mittelpunkt dieses ungewöhnlichen Buches steht das Gemälde *Das Atelier des Apelles*, 1630 von Willem von Haecht gemalt und – eine schöne Idee – auf der Innenseite des Buchumschlags abgebildet, das die Hauptperson, ein Museumswärter, seit 20 Jahren bewacht und praktisch auswendig kennt.

Als der Protagonist eines Tages nach längeren Reflexionen über Leben und Tod beschließt, sich umzubringen, spielt auch bei der Ausführung dieses makabren Planes das Bild eine Rolle, und zwar eine Nachahmung davon, nämlich ein aus 1000 Teilen bestehendes Puzzle, das der Protagonist zusammensetzen will; wenn es fertig ist, soll der Selbstmord geschehen.

Als Puzzlespiel ist auch der ganze Roman angelegt – ein Band, der aus 38 einzelnen kurzen Erzählungen besteht – knapp, pointiert, die, so könnte man zunächst denken, scheinbar zufällig in beliebiger Reihenfolge aneinandergesetzt sind. Dennoch fügt sich alles wie selbstverständlich zusammen, und es wird eine Spannung aufgebaut; es entsteht ein überraschendes Buch.

Während der Protagonist, der Selbstmordkandidat, das Puzzle zusammensetzt, versucht auch er selbst, „sich wieder zusammenzusetzen“. Kaltblütig inszeniert er die ‚Zeremonie‘, die Ausführung seines Plans, bei dem die beiden von ihm selbst ausgesuchten ‚Gefährten‘, zwei skurrile Typen, die Tat ausführen sollen, und nähert sich Stück für Stück seinem Ende. Er schreibt selbst das Drehbuch zu seinem Suizid, steuert ihn. So wenig er mit seiner Lebenssituation im allgemeinen fertig wird, so zielstrebig zieht er seinen Selbstmord-Plan durch.

Es ist ein eigenwilliges, unaufgeregtes Buch entstanden, in minimalistischer, lakonischer, pointierter Sprache.

Josep M. Fonalleras, 1959 in Girona geboren, gilt als eine Instanz innerhalb der zeitgenössischen katalanischen Literatur. 1988 wurde dieser Autor bekannt mit einem Erzählband. Er schreibt vorwiegend Kurzgeschichten, die Kritiker auch schon in Stil und Struktur mit Salinger und Gombrowicz verglichen haben. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Fonalleras arbeitet auch als Kolumnist für verschiedene Tageszeitungen (*El País*, *La Vanguardia*).

■ Toni Sala, *Zwischenland*

Die Spannung dieses Kurzromans baut sich nur langsam auf, ehe die teilweise sehr ausführlichen Beschreibungen von Szenarien und Landschaften zu der (Krimi-)Handlung führen – wobei ich die Verlagseinordnung ‚Thriller‘ nicht unbedingt übernehmen möchte, die auch für den Autor nach eigener Aussage nur ein möglicher Aufhänger für die Geschichte an sich ist.

Ihre Zutaten sind ein Leuchtturm, ein Barbesitzer um die 40, der kurzerhand aus dem monotonen Lebensalltag aussteigt, alles Gewesene und eine grosse Unzufriedenheit hinter sich lässt, die Vergangenheit abschüttelt, sich von seinem alten Leben, von mitgeschleppten Erinnerungen, die ihm „nicht erhaltenswert erscheinen“, verabschiedet; er hat seine Frau verlassen, seine Kneipe aufgegeben („das einzige, was er will, ist fliehen, davonlaufen“): Protagonist und Autor auf der Suche nach Freiheit, nach

Neuem. Anstoss zu dem Ausstieg ist übrigens ein geplanter krimineller ‚Coup‘, ein Bilderraub, dessen Planung er zufällig in seinem alten Leben als Barbesitzer belauscht und dem er nachgehen will.

Im Buch beschrieben wird ein Tag nach dem Ausstieg – im Zwischenland. Auch jetzt geht seine Flucht weiter – weg vom Ort des Bilderraubs, auch von der Frau, der er gerade begegnet ist, doch stets begleitet vom Licht des Leuchtturms, das er nicht abzuschütteln vermag, dessen Leuchten ihm „wie eine Verfolgungsjagd in einer Endlosschleife“ quasi überall hin folgt.

Der Original-Titel *Rodalies* („Vorortzüge“) macht vielleicht etwas deutlicher, worum es in dem Buch geht; in den ersten Kapiteln bewegt sich der Protagonist in Vorortzügen sozusagen immer weiter aus dem inneren, engen Kreis seines Lebens hinaus.

Die Texte sind kurze, klare, knappe, präzise formulierte Sätze, minimalistisch mit einigen schönen, einprägsamen Bildern – alles in allem ein packendes Buch über das Entfliehen aus der Enge und der Suche nach der inneren Freiheit, das sicher autobiografische Züge trägt.

Toni Sala, ein Romancier der jüngeren Generation (Jahrgang 1969, in San Feliu de Guixols geboren), ist Schriftsteller und Journalist, er veröffentlichte Romane, Erzählungen und Reiseberichte, für die er zahlreiche Preise erhielt schon der erste Erzählband *Entomologia* wurde 1997 mit dem *Premi Documenta* ausgezeichnet. Der Durchbruch kam 2002 mit der fiktiven ‚Autobiographie‘ des weißen Gorillas *Floquet de Neu*. Für *Zwischenland / Rodalies* erhielt er zwei der angesehensten Literaturpreise Kataloniens – den Sant-Joan-Preis und den Nationalpreis für katalanische Literatur. Toni Sala lebt in Pineda de Mar bei Barcelona. ■

■ Barbara Richter, <barb.richter@t-online.de>.